



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 23. September 1885.

Nr. 443.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und proceziellen Ergebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

## Deutschland.

Berlin, 23. September. Der bulgarische Staatsstreich hat vorläufig die hiesigen leitenden Kreise sehr kühl gelassen. Es soll Thatsache sein, daß man hier von diesen Ereignissen völlig überrascht worden ist. Es findet, wie leicht erklärlich, eine sehr lebhaftere Korrespondenz zwischen den Mächten statt, indessen wird man allem Anschein nach hier zunächst eine lediglich zwartende Stellung beobachten, und etwaige Anträge der anderen Mächte abwarten. Von türkischer Seite liegt bisher einzig und allein eine Aeußerung der „Turquie“ vor, wonach die Pforte zu festem, wenn auch gemäßigtem Vorgehen entschlossen ist. Dagegen hatte man gestern auf der hiesigen türkischen Botschaft noch keine Informationen darüber, in welcher Weise die Türkei ihre Maßnahmen treffen wollte. In unseren politischen Kreisen will man auch nicht recht daran glauben, daß die Vorgänge mit der Kaiserbegegnung in Kremser irgendwie in Zusammenhang zu bringen seien. Man ist sogar geneigt zu der Annahme, daß in Russland nur die panslawistische Partei, nicht aber die Regierung von der gährenden Bewegung und deren jegigen Ausbruch Kenntnis gehabt haben möchte. Man stützt sich dabei auf die Thatsache, daß der Fürst von Bulgarien bei dem Kaiser von Russland keineswegs „personae grata“ sei, während er sich in diesem Sommer in Wien bei Hofe, wie bei den leitenden Persönlichkeiten einer besonders zuvorkommenden Aufnahme zu erfreuen hatte. Man verhehlt sich hier endlich nicht, daß eine ganze Reihe wichtiger Punkte, welche durch den Kongreß und Vertrag von Berlin und zwar nicht zum wenigsten durch die angestrengten Bemühungen der deutschen Diplomatie im friedlichen Sinne zum Austrag gebracht worden, jetzt auf neue Gegenstand der Erörterungen zwischen den Vertragmächten werden müßten. Mit besonderer Spannung steht man dem Verhalten Englands der neuesten Wendung der Dinge gegenüber entgegen. Der Reichskanzler hat den „Hamb. Nachr.“ zufolge gestern Nachmittag eine Besprechung mit dem Grafen Benomar gehabt.

Der Philippopeler Korrespondent des „Standard“ telegraphirt vom 20. d.: „Man versichert mir, daß die letzten Depeschen, welche die Vertreter der Großmächte an ihre Regierungen sandten, alle die Vereinigung zwischen Ostrumelien und Bulgarien begünstigen. In den hiesigen Konsulaten kassirt das Gerücht, den Botschaftern in Konstantinopel wäre es gelungen, die Pforte davon abzubringen, Truppen über die Grenze zu schicken.“ Bei Beurtheilung der ostrumelischen Frage hält man in maßgebenden Kreisen ernste und folgeschwere Verwickelungen nicht für ausgeschlossen, doch vertraut man auf die Einmüthigkeit der Mächte, die als ihre erste Aufgabe betrachten wer-

den, die spontane Bewegung in möglichst engen Grenzen zu erhalten. Die österreichische Regierung erkennt das Recht der Türkei an, Truppen zur Niederwerfung der bulgarischen Erhebung und zur Bestrafung des Fürsten Alexander zu entsenden, und würde solchem Schritte keine Opposition bereiten, sie glaubt jedoch, so meldet man der „Times“, die Pforte würde weise handeln, wenn sie ihre unbeschränkten Rechte nicht ausüben, sondern die Behandlung der Krise einer internationalen Konferenz überlassen wollte. Gegen die schließliche Fusion von Nord- und Südbulgarien würde Oesterreich nicht protestiren und auch nicht auf Bestrafung Alexanders dringen. Rußland wünscht dagegen, die Pforte solle die Initiative zur Einberufung der Konferenz ergreifen, die Absetzung Alexanders sollte der Herstellung eines einigen Bulgariens vorangehen. Der augenblicklich noch in Bay weilende Lord Salisbury reist über Paris nach London zurück, und wird in Paris mit Freycinet eine Zusammenkunft haben. Vorgestern konferirte Freycinet Stunden lang mit Essad Pascha. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß Frankreich, England und die Türkei angefaßt der rumelischen Ereignisse sich einander zu nähern suchen. Trotz des Ableugnens der halbamtlichen Presse von Berlin, Wien und Petersburg beharrt man in Paris bei der Auffassung, daß Fürst Alexander mit Wissen und Zustimmung der Kaiserreiche gehandelt habe. In türkischen Botschafterkreisen deutet man an, die Türkei werde ihre Truppen vorerst nicht in Rumelien einrücken lassen, sondern Macedonien stark besetzen, um das Hinübergreifen des Aufstandes auf diese Provinz zu verhüten.

Nach der „Vol. Corr.“ hat Fürst Alexander an die Berliner Vertragmächte telegraphisch eine Mittheilung gerichtet, in welcher er sein Vorgehen beleuchtet. Er beabsichtige keineswegs bei der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens das Abhängigkeitsverhältnis der beiden Länder zu der Türkei aufzuheben. Wie ein Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ aus Wien meldet, ist Alexander Rußland gegenüber noch weiter gegangen: er hat den Jaren direkt um Schutz und Unterstützung für die bulgarische Bewegung gebeten. Unser Korrespondent hat diese Nachricht dem „Vest. Journ.“ entnommen, und zwar einem Bericht über ein Gespräch, welches ein Mitarbeiter dieses Blattes mit einem österreichischen Diplomaten geführt hat. Er resümirte dasselbe wie folgt:

Der österreichische Diplomat behauptet, die ostrumelische Revolution sei nicht die Entwicklung, sondern das Gegenstück der Kremser Politik. Alle Mächte seien überrascht worden. Fürst Alexander, der noch vor wenigen Wochen die Gastfreundschaft Oesterreichs genossen, sei mitgerissen worden. Die bulgarischen Barßwörter wollten sich dem Drucke und den Folgen der Kremser Friedenspolitik entziehen, weshalb sie die Revolution beschleunigten. Die Pforte sei vollständig rathlos, verlange Rath von den Mächten, während letztere vorerst die Entschlüsse der Türkei kennen möchten, von welcher Krieg und Friede abhängen. Man dürfe nicht gestatten, daß der Berliner Vertrag durch einen Volksaufstand zerissen werde, Oesterreich müsse an der Spitze der Großmächte gehen. Von der Annexion Bosniens sei keine Rede, weil Oesterreich jede Erweiterung der Verwicklung vermeiden müsse.

Ueber die gegenwärtigen Zustände in Ostrumelien wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Philippopel unterm 20. d. gemeldet:

Die Bevölkerung ist mit Lanzen bewaffnet worden von der provisorischen Regierung, die in der ganzen Provinz anerkannt und proklamirt worden ist, und die Einwohner haben dem Fürsten von Bulgarien den Eid der Treue geleistet. Die Miliz und Abtheilungen der Nationalgarde sind nach verschiedenen Punkten längs der Grenze gesandt worden. In Folge der von der provisorischen Regierung ergriffenen energischen Maßnahmen herrscht jetzt vollkommene Ordnung. Die Einwohner, die in einer Minorität sind, einschließlich der griechischen und türkischen Elemente, haben Deputationen zu der Regierung gesandt, um ihren Dank für die Maßnahmen auszubringen, die sie ergriffen, um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern. Sie erklärten ihre Bereitwilligkeit, irgend welche Bürden auf sich zu nehmen, die für die Vertheidigung des Landes gegen eine türkische In-

vasion erforderlich sein dürfte. Das türkische Journal welches das Organ der muslimantischen Bevölkerung von Ostrumelien ist, veröffentlichte heute eine Extraausgabe, welche den Wechsel, der sich in der Verwaltung vollzog, zur Kenntniß der Bevölkerung bringt und dieselbe auffordert, sich in die neue Lage zu fügen. Gavril Pascha, der früher Generalgouverneur, ist nach einem sicheren Dreie außerhalb der Stadt gebracht worden, wo er, obwohl unter Bewachung gestellt, mit jeder seiner Ränge gebührender Aufmerksamkeit behandelt wird. Jede Verbindung zwischen Ostrumelien und der Türkei ist abgeschnitten.

Ueber den Stand der Angelegenheit hinsichtlich einer Vorlage an den bayerischen Landtag zur Aufhebung der Verhältnisse der königlichen Kabinettskasse wird der „Voss. Ztg.“ aus bester Quelle mitgetheilt: Das Ministerium hatte schon seit längerer Zeit bei einflussreichen Abgeordneten Sondirungen vornehmen lassen, ob sie nicht geneigt wären, auf folgender Grundlage einem Arrangement beizustimmen: Der Staat precht der königlichen Kabinettskasse die nöthige Summe, zwanzig bis dreißig Millionen Mark, vor und erhöht gleichzeitig die Zinssätze um diejenige Summe, welche nöthig ist, um die Zinsen und Amortisationen der vorgeschossenen Summe bezahlen zu können. Diese Summe darf unter keinen Umständen zu anderen Zwecken benutzt werden, und auch der eventuelle Nachfolger auf dem Throne verpflichtet sich, an dieser Abmachung strikte festzuhalten. Motivirt wurde dieser sonderbare Vorschlag mit der Behauptung, daß die in den Besitz des Staates übergegangenen Krengüter zur Zeit einen viel größeren Werth erhalten hätten, als damals, das Geld aber billiger geworden sei. (Die Zinssätze wurden schon 1876 durch Umrechnung des Guldens auf 1,80 M. um 5 pCt., von 2,350,590 fl. auf 4,231,044 M. erhöht.) Mag nun dieser Vorschlag, wie anzunehmen, kein Entgegenkommen gefunden haben, genug, das Ministerium hat nach einer Unterredung mit den Agnaten von der Einbringung einer Vorlage zur Auffrischung der finanziellen Mittel der königlichen Kabinettskasse Abstand genommen.

Madrid. Die Nachrichten sprechen von einem ersten Unwohlsein des Königs. Die Untersuchung gegen sieben Teilnehmer an der Beschimpfung des deutschen Wappens ist fast beendet, die Gerichtsverhandlung wird demnächst stattfinden, die Anklage lautet auf „Verunglimpfung einer befreundeten Macht, wodurch Spanien in Kriegsgefahr gebracht worden sei.“ Auf dieses Verbrechen steht schwerer Kerker mit Zwangsarbeit. In Kuba soll große kriegerische Begeisterung herrschen, namhafte Kaufleute hätten der spanischen Regierung dritthalb Millionen Franken angeboten und den Abbruch aller Handelsbeziehungen zu Deutschland beschlossen.

Hinsichtlich der Karolinenfrage machen die „Berl. Vol. Nachr.“ heute folgende wichtige Mittheilung: Wie wir in Bevollständigung unserer gestrigen Bemerkungen über den Stand der Karolinen-Angelegenheit mittheilen können, ist nicht nur von Seiten Englands und Italiens bei dem Madrider Kabinet die Annahme des Schieds, ertichts-vorschlags befürwortet worden, sondern es haben diesen Weg zur Lösung der deutsch spanischen Schwierigkeiten auch die übrigen europäischen Mächte, insonderheit also Frankreich, Oesterreich Ungarn und Rußland, dem Madrider Kabinet dringend empfohlen. Man darf sich bei dieser Sachlage wohl der Erwartung hingeben, daß die völlige Uebereinstimmung der Kabinetts bezüglich dieses Punktes ihres Eintrags jenseits der Pyrenäen nicht verfehlen, vielmehr der Annahme des beregten Vorschlags die Wege ebnen dürfte. Das bisherige mannhafte Auftreten des Königs Alfons beweist überdies, wie unabhängig von den Umtrieben der Parteien der Monarch seine Entschlüsse zu treffen weiß, und darf man hoffen, daß es ihm auch fernerhin gelingen werde, sowohl Herr der Situation zu bleiben, als auch seinem Volke nach und nach richtigere Begriffe von den Erwägungen politischer Raison beizubringen, wie sie seitens des europäischen Areopags allein auf Berücksichtigung rechnen dürfen.

„Ein Appell an unsere Konservativen“ ist ein Artikel der „Schlesischen Zeitung“ überschrieben, der als eine Stimme aus gemäßigtem konservativem Lager Beachtung verdient. Gegen

die „Kreuztg.“, die den prinzipiellen Kampf gegen das Centrum ablehnt, bemerkt das freikonservative Blatt:

„So weit also hat uns die unselige politische Praxis, Interessenfragen, rein materielle Fragen, die ausschließlich nach Zweckmäßigkeitsgründen entschieden werden müssen, zu politischen Prinzipienfragen hinauszuführen, glücklich geführt, daß ein Blatt, welches das Eiserne Kreuz von 1813 und die alte Losung „Mit Gott für König und Vaterland“ als Devise an der Stirn trägt, inmitten der Wahlbewegung vom prinzipiellen Kampf gegen eine Partei abmahnt, die ihre natürlichen Bundesgenossen nur in den reichs- und staatsfeindlichen Elementen, in Polen, Welfen, Dänen und elbsässischen Protestlern erkennt, die sich den Forderungen zur Erhaltung unserer Wehrhaftigkeit aufs Entschiedenste widersetzt hat und, so oft auch dringende Staatsbedürfnisse sich geltend machen, auf Reduktion des Heeresstandes hindrängt, die keinen Ausgleich der Differenzen zwischen dem Staate und der katholischen Kirche will, so lange unser Preußen sich dem Angebot der Jesuitenpartei im Vatikan nicht blind unterwirft, deren Organe selbst katholische Kirchenfürsten mit glühendstem Haß verfolgen, wenn dieselben sich innerhalb des kanonisch zulässigen zum Frieden geneigt zeigen, eine Partei, deren ganzes Streben darauf hinausläuft, unser Volk in zwei politisch und sozial scharf geschiedene Lager zu trennen, um ihm das Bewußtsein der nationalen Einheit und des gemeinsamen Vaterlandes zu rauben. Mit ihrer Abmahnung vom Kampfe gegen das Centrum hat die „Kreuzzeitung“ nicht nur die nationale Sache geschädigt, sie hat auch der in ihrer großen Gesamtheit von einem starken Staatsbewußtsein erfüllten konservativen Partei den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen. Wer vom Kampfe gegen den Ultramontanismus abmahnt, hat kein Recht, sich als Träger der preussischen Tradition und des nationalen Gebankens zu geriren.“

Wie bereits mitgetheilt, sind dem Bundesrathe Abänderungsvorschläge zu den Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der Eisenbahnen Deutschlands, wie solche seit dem 1. Oktober 1878 bestehen, zugegangen. Die Abänderungen sind durch die Fortschritte, welche die Technik in den verfloßenen sieben Jahren gemacht hat, geboten. Das Reichseisenbahnamt hatte die Vorschläge festgesetzt und der Prüfung bzw. Beschlußfassung einer von allen Regierungen besetzten Kommission, in welcher auch die Militärverwaltung vertreten war, unterbreitet. Das Reichseisenbahnamt hatte dabei die von den beteiligten Bundesregierungen gemachten Anträge zu berücksichtigen. Zum Theil sind die Abänderungen durch anderweitige Bezeichnung der Maße und das Bestreben herbeigeführt worden, einheitliche Benennungen zu schaffen. Das Reichseisenbahnamt hat dem Reichskanzler die Vorschläge mit einer besonderen Denkschrift unterbreitet. Die Anordnungen sollen drei Monate nach ihrer Veröffentlichung in Kraft treten.

Eine an die Deffentlichkeit gelangte Verhandlung zwischen der „Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ und dem „Kosmos“, sowie der „Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ (alle, soviel wir wissen, in Hamburg) hat die beschämende Thatsache ans Licht gebracht, daß die Schiffskonossemente der meisten deutschen Dampfer Gesellschaften bis zu diesem Augenblick nicht nur in englischer Sprache ausgestellt werden, sondern daß die Ausfertigung deutscher Papiere sogar abgelehnt wird. Die „Transatlantische Gesellschaft“ hatte sich in dieser Angelegenheit mit den beiden anderen Gesellschaften in Beziehung gesetzt und die Zulassung deutscher Schiffspapiere beantragt, war aber von denselben in scharfer Weise zurückgewiesen worden, von der einen sogar mit abfälligen Bemerkungen über „Scheinpatriotismus“ u. s. w. Wenn die großen deutschen Dampfer-Gesellschaften heute, 15 Jahre nach Wiedererrichtung des Reiches, so wenig Nationalgefühl besitzen, daß sie das Verlangen nach deutscher Geschäftssprache „Scheinpatriotismus“ nennen, dann kann man sich über die mangelnde Achtung allerdings nicht wundern, der der Deutsche trotz alledem noch oft genug im Ausland begegnet. Mit vollem Rechte spricht das „Deutsche Tageblatt“ den Wunsch aus, das wenig-

hens den vom Reiche unterstützten Gesellschaften die deutsche Geschäftssprache zur Pflicht gemacht werde.

Die Frage der Vermehrung der Looje der preussischen Staats-Lotterie soll, wie glaubhaft versichert wird, augenblicklich Gegenstand eingehender Erörterungen im Staatsministerium bilden, von deren Ergebnis es abhängen dürfte, ob der Landtag in seiner nächsten Session sich mit dieser Frage von neuem zu befassen haben wird. Offenbar ist es der Regierung bei ihrem Vorgehen darum zu thun, zunächst noch die öffentliche Meinung in dieser Richtung zu sondiren, die ja im Allgemeinen einem solchen Vorhaben nicht abgeneigt erscheint. Einen anderen Zweck vermögen wir wenigstens nicht zu erkennen, wenn das amtliche Organ der Regierung, der „Preussische Staatsanzeiger“, einem Artikel Raum giebt, der, einer offiziellen Zeitungs-Korrespondenz entnommen, sich über die moralische Seite der Frage verbreitet und zu dem Schlusse gelangt, daß eine gesetzgeberische Initiative für Vermehrung der Lotterieloose in Preußen eher mit allem andern als dem Unwillen der Bevölkerung belohnt werden würde. — Bei der großen Sorgfalt, mit welcher bei Abdruck der Zeitungsstimmen in der Redaktion des „Königlich preussischen Staatsanzeigers“ verfahren wird, unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß mit der Veröffentlichung dieses Artikels, der sich im Uebrigen über die Absichten der Regierung sehr zurückhaltend äußert, ein bestimmter Plan verfolgt wird. Da Herr Finanzminister v. Scholz in seiner bekannten Rede gelegentlich der Berathung des Lotterie-Etats gerade die moralische Seite der Frage betonte, so erscheint der erwähnte Artikel doppelt beachtenswert. Vielleicht gehen wir nicht falsch, wenn wir den Ursprung desselben auf direkte Inspirationen zurückführen.

Die „Hamburger Reform“ veröffentlicht ein Schreiben, das ihr von einem Arbeiter, der bisher Sozialdemokrat gewesen, mit der Bitte, es zu veröffentlichen, zugegangen sei. Dieses symptomatisch interessante Schreiben lautet:

„Arbeiter! Schreiber dieser Zeilen, ca. 20 Jahre in der Arbeiter- resp. sozialistischen Bewegung lebend, muß sich, einen Rückblick auf die Vergangenheit werfend, die Frage vorlegen: Was haben wir Arbeiter seit der Zeit von alle dem uns von unseren Führern Verheißenen errungen, und wer hat eigentlich den wirklichen Nutzen bisher aus der Bewegung gezogen? Die erste Frage weiß ich nicht anders zu beantworten (zumal wenn ich heute wieder von dem verunglückten Streik der Korbmacher in der „Bürger Zeitung“ lese, ganz abgesehen von noch schwebenden Streiks), als: wir Arbeiter, die willig folgende Heerde der Führer und Agitatoren haben in den langen Jahren nur Nachtheil anstatt Vortheil errungen, und haben meine älteren Kollegen, welche mir sagten: Blev von den Kram aff, de oehlen Propheeten sind ded, un de negen de ward nicht glänft, de Kerls wüllt sich blos mit Kloofnaden döch de Welt bringen, — thatsächlich Recht gehabt und bis heute behalten, und werden es nach meiner Ueberzeugung auch behalten. Die zweite Frage kann ich nur dahin beantworten, daß einen praktischen Nutzen, d. h. eine Verbesserung ihrer Lage nur diejenigen gehabt haben, welche durch Hervortreten in Versammlungen zu irgend einem Bahntje gelangt sind und mit einer Führerrolle betraut wurden. Denn jeder Arbeiter, welcher nicht mit Gewalt sich die Augen verschließen will und sich der Mühe des Nachdenkens unterzieht (d. h. wenn er die Arbeiterentwicklung hier von Anfang an kennt), muß sich sagen, wenn er sich die Frage vorlegt: Wer und was sind unsere jetzigen Führer, und was waren sie? Es waren Arbeiter, und jetzt sind die größtentheils Gastwirthe, Zigarrenhändler und kleine Fabrikanten, welche nur das Arbeiterelend als Geschäftsprinzip im Munde führen. Im Uebrigen verdrösten sie nur auf den Zukunftsstaat, gerade wie der Pastor seine Gläubigen auf das Himmelreich verdröset. Deshalb, Kollegen, thut die Augen auf, und verwendet das sauer verdiente Geld lieber zum Besten Eurer Familie und für Euch selbst, als daß Ihr es für Zukunftsverdröstungen hergibt und selbst darunter darbt.

Ein Zigarrenmacher.“

#### Ausland.

Wien, 19. September. Einen bemerkenswerthen Zwischenfall in der slavonischen Reise des Kaisers bildeten die Erlebnisse des Bischofs Strossmayer. Bevor der Kaiser die Abordnung der kroatischen Geistlichkeit empfangen hatte, war Bischof Strossmayer der Held des Tages. Weder Tisza noch der Banus wurden im entferntesten so gefeiert, wie der kroatische Bischof. Wenn er sich auf der Straße zeigt, so bildet das Volk ein Spalier, durch welches der Bischof unter den endlosen „Zivio“-Rufen einhergeht, während ihm die Frauen mit weißen Tüchern winkten. Der Zweck dieser Kundgebungen war, dem Kaiser, dem Hof und den Ministern zu zeigen, daß Strossmayer der Abgot der Kroaten sei. Als der Kaiser nun mit jedem Mitglied der Abordnung ein Wort gesprochen hatte und die Reihenfolge an Strossmayer kam, übergab er ihn. Strossmayer verließ den Saal in höchster Aufregung und erzählte sein Mißgeschick den Parteigenossen. Sofort wurde zur Tröstung des gekränkten Bischofs eine große Kundgebung in Szene gesetzt. Der kroatische Gesangsverein „Kolo“ veranstaltete ein Abendbankett zu Ehren des Bischofs. Patriotische Lieder wurden gesungen und ein katholischer Geistlicher brachte einen Trinkspruch auf Strossmayer aus. Als die Ziviorufe endlich aufhörten, erhob sich derselbe Geistliche und sagte, daß er im Auf-

frage des Bischofs der Abordnung den Gruß Strossmayers und die Versicherung bringe, daß der Bischof bereit sei, Leben und Blut für die Sache der Kroaten zu opfern. Darauf entsetzte sich ein Sturm der Biegelsterung, der jeder Beschreibung spottet.

Die technische Kommission für Seeschiffahrt tritt am 5. Oktober hier zusammen, um den Entwurf des Unfallversicherungs-Gesetzes für Seeleute einer begutachtenden Berathung zu unterziehen.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. September. In der gestrigen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der „Zuckerfabrik Schemme“ waren 454 Aktien vertreten. Nachdem der Vorstand, der Aufsichtsrath und die Revisions-Kommission Bericht erstattet hatten, wurde einstimmig beschlossen, den nach Abzug der Zinsen, Organisations- und Handlungsunkosten verbleibenden Gewinn von 52,267 M. 5 Pf. zu Abschreibungen zu verwenden. Hierauf wurde, ebenfalls einstimmig, dem Vorstände und Aufsichtsrath Decharge erteilt. Die Mitglieder des Aufsichtsraths und der Revisions-Kommission wurden sämmtlich einstimmig wiedergewählt und ein Stellvertreter der Aufsichtsraths Mitglieder neu gewählt.

Stettiner Gartenbau-Verein. — Sitzung vom 21. September. — Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Koch verliest derselbe ein Schreiben des erkrankten Schriftführers, Herrn Wieje, in welchem derselbe der Versammlung den motivirten Vorschlag macht, die Wahl eines Vorsitzenden bis zu der im nächsten Januar stattfindenden General-Versammlung zu vertagen und den Beisitzer Herrn Koch um die Uebernahme der Stellvertretung bis dahin zu bitten; nachdem sich Herr Koch hiermit einverstanden erklärt hat, wird der Vorschlag von der Versammlung einstimmig angenommen. — Wiederum hat den Verein ein schmerzlicher Verlust durch den Tod des Baumkulturschülers J. Hafner - Madefow betroffen. Herr Koch bringt die Verdienste desselben um den Gartenbauverein in warmen Worten zum Ausdruck und ehrent die Anwesenden das Andenken durch Erheben von den Sitzen. — Eingegangen waren: eine Broschüre „Das Beerenobst, dessen Kultur und Verwendung“ von Götsche, Heft 1 der „Deutschen Rosen-Zeitung“ von Sarfert, und die Ausstellungs-Zeitung der Königsberger Gartenbau-Ausstellung, deren Einverleibung in den Leserkreis beschloß. — Hierauf theilt Herr Grafenberg der Versammlung mit, daß der diesjährige Feldmefsurus beendet sei und daß er beabsichtige, die ersten guten Leistungen der Schüler durch Auslegen der Zeichnungen in der nächsten Sitzung zur Anschauung zu bringen. Auf Antrag des Herrn Zeichenlehrer Schmidt wird beschlossen, daß der Winterkurs für gärtnerisches Pflanzenzeichnen am Dienstag, den 6. Oktober, Abends 6 Uhr, in einem Klassenzimmer der Friedrich - Wilhelms-Schule beginnen soll, wozu ein Eintrittsgeld von 3 Mark zur Beschaffung der Utensilien zu entrichten sei; Anmeldungen haben bei den Herren Koch, Wieje und Schmidt zu erfolgen. — Von Herrn Dingulsh wurde dem Verein ein Sortiment Kulturlöpfe und von Herrn Peter-Rüdenmühle aus Binsjen und Weiden gefertigte vieredrige Doppelkörbe vorgezeigt; die Töpfe sowohl wie die Körbe wurden von den Interessenten für praktisch und preiswerth befunden. — Ausgestellt hatten: Herr Granssee 6 einjährige Aralia Sieboldi in kräftig entwickelten prächtigen Exemplaren, 12 Begonia Rex var., Neudeuten mit wunderschön gezeichneten Blättern, 6 kolossale Köpfe von Frankfurter Niesen-Blumenlohl, ferner Braunschweiger und blutrothen Erfurter Niesen-Kopflohl, sowie 2 vor einigen Jahren eingeführte werthvolle Gemüsepflanzen, nämlich Kaffeler Stumpfsüßholzwurzeln und Wirsing de vertus; Herr Ziegler 5 Begonia robusta perfecta und Herr Schmidt-Züllchow ein Sortiment abgemessener Georginen und Canna iridiflora Ehemanni. Herrn Granssee und Herrn Ziegler wurde je eine Prämie, Herrn Schmidt der Dank der Gesellschaft zuerkannt.

Das am Viktoriaplatz belegene Restaurant „Zum großen Kursfür“, bisher Herr Ehrlich geführt, ist in den Besitz des Herrn Fromm, bisher Restaurateur auf dem hiesigen Breslau-Freiburger Bahnhof, übergegangen.

Gestern Morgen zwischen 3—4 Uhr entstand in einem Klosterstraße 2 eine Treppe hoch belegenen Schlafzimmers dadurch Feuer, daß ein dort wohnender Kaufmann beim Schlafengehen ein brennendes Licht auf einen Stuhl neben das Bett gestellt hatte und es zu löschen vergaß. Das Licht entzündete ein im Bette befindliches Sopha, sowie verschiedene in der Nähe befindliche Gegenstände im Gesamtwert von 65 Mark. Ohne Zuziehung der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen.

In der letzten Zeit wurden in den Räumen der „Bürgerlichen Ressource“ wiederholt Diebstähle ausgeführt, so an Billardbällen, Gashähnen u. s. w. Gestern gelang es, in der Person des dort beschäftigten Hausdieners den Dieb zu ermitteln und zur Haft zu bringen.

Der Arbeiter Karl Dieck war gestern Abend auf dem Dampfer „Stettin“ mit Löschschiff beschäftigt, hierbei glitt er aus und fiel so unglücklich in den Schifferraum, daß er einen Genick- und Schädelbruch davontrug und sofort verstarb. Dieck hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

#### Aus den Provinzen.

× Greifenberg i. Pom., 22. September. Am nächsten Donnerstag werden die Abiturienten

des Gymnasiums vom Direktor Herrn Professor Dr. Niemann in der Aula feierlich entlassen werden und wird der Schluß des Sommerfestes am Mittwoch, den 30. d. Mts., stattfinden. Das Wintersemester wird mit dem 15. Oktober beginnen. — Bei den hiesigen Dragoner-Regimenten sind die Anmeldungen von jungen Leuten zum Eintritt als vierjährig Freiwillige auch diesmal wieder sehr zahlreich und wird deren Einstellung schon am 1. Oktober geschehen. — Früher war das Halen von Standquartieren für viele Bürger eine Last, indem diese die Soldaten ausmütheten und dadurch sich eine Ausgabe von 12 bis 18 M. aufzubringen. Dies ist nun anders geworden. Bei dem hohen Staatsdienst (36 Mark pro Jahr und Mann) nehmen die kleinen Bürgerleute gerne ohne weitere Entschädigung Soldaten ins Quartier. — Das Manöver hat insofern einen guten Einfluß auf unseren Kreis geübt, als Wegweiser, Brücken und schlechte Wege stellen in die größte Ordnung gebracht sind. Es mit der Verbesserung in letzter Zeit gut vorwärts gegangen und zeigen hauptsächlich die Wege im Amtsbezirk Dummadel (Herr Amtsvorsteher D. Zander) eine Ordnung, die nur angenehm ist und für das reisende Publikum eine wirkliche Erleichterung bringt, denn es kommt dem Menschen und dem Zugvieh zu stat. — In der vergangenen Woche war die Kreis-synode hier: versammelt und tagte unter Vorsitz des Superintendenten Herrn Friedemann in der Aula des Gymnasiums. Dieselbe beschloß, sich der Frankfurter Petition gegen die Verlegung des jetzigen Festtages anzuschließen.

Wolgast, 20. September. Nachdem im Dezember v. J. die seither in der Beemünder Schanze vorhandene Ausrüstungs-Gegenstände und die sämmtlichen sonstigen Utensilien öffentlich verkauft worden sind, ist nunmehr von Seiten des Kriegs-Departements auch der Grund und Boden der Schanze mit den kleinen unter der linken Flanke derselben gelegenen Pulver- und Geschöß-Magazinen, und somit das ganze Festungswerk gänzlich aufgegeben worden. Der Grund und Boden ist dem preussischen Steuer-Fiskus, welcher denselben einst dem Militär-Fiskus abgetreten hatte, unentgeltlich mit der einzigen Bedingung zurückgegeben worden, daß die kleine Bodenschicht auf der östlichen Wange des Schanzwerkes, auf welcher sich ein Markstein befindet, dauernd unbenutzt bleibe. — Wer jenes kleine Festungswerk ehemals erbaut hat, ist bei dem wiederholten Beschwoßel hinsichtlich Vorpommerns nicht mehr festzustellen. Aus der Chronik von Wolgast geht hervor, daß der Herzog Bogislaw von Pommern in einer im hiesigen Stadt-Archiv befindlichen Urkunde, d. d. Uckermünde im Mai 1282, unter anderen Ländereien auch den sogenannten Beemünder Winkel der Stadt Wolgast zum ewigen Eigenthum geschenkt hat, sowie daß von dem Könige Friedrich Wilhelm I., welcher bekanntlich von 1713—1740 regierte, von der Stadt Wolgast ca. 10 Morgen Land zur Anlage eines Licent-Etablissements nahe bei der Beemünder Schanze angekauft worden ist. Hierauf hat also schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Schanze bestanden, und es gewinnt den Anschein, daß selbige einst von den Schweden, als diese noch im Besitze von Vorpommern waren, angelegt worden ist. Es wird jedoch auch hier mehrfach behauptet und ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Schanze schon im dreißigjährigen Kriege eine wichtige Rolle gespielt haben sollte. Das Festungswerk, als Sternschanze angelegt, hat, wie aus den im Wasser nach dem Ruben zu noch vorhandenen Pfahlwerken ersichtlich ist, einen weit größeren Umfang gehabt, als in den letzten Jahren. Die Sturmfluthen haben das Erdreich abgepült und der Elögang aus See hat das Pfahlwerk arg beschädigt. Mit der Abtretung Vorpommerns an das Königreich Preußen beim Friedensschlusse zu Stockholm im Jahre 1720 ist die Schanze mit in den preussischen Besitz übergegangen; im Jahre 1866 und 1870/71 ist die Schanze zum letzten Male armirt gewesen.

#### Stadt-Theater

In der zweiten Opernvorstellung, Flotow's lieblicher „Marta“, führte uns die Direktion ihren lyrischen Tenor Herrn Barosa (Lionel) und die koloraturfähigeren Fräulein von Fohr (Lady) neu vor. Beide verfügen über hübsches Stimmmaterial, leiden aber ziemlich an gleichem Fehler, auf deren Abgewöhnung sie unbedingt Fleiß verwenden müssen. Sowohl Herr Barosa, der im Uebrigen über eine sehr wohlklingende und ausgiebige Tenorstimme verfügt, als auch Fräulein von Fohr, deren stimmliche Höhe lobenswerth, wogegen die Mittellage schwach ist, führen so viele Repliquen in ihrem Tonrepertoire mit sich, daß der gute Eindruck ihrer gefanglichen Gesamtleistung darunter stark leidet. Herr Kieckmann (Plumkett) erfreute das Auditorium wieder durch seinen künstlerisch vollendeten Vortrag, dem Seele und Adel innewohnt. Er ist ein vortrefflicher Sänger. Auch Herr Walawitz, dessen Lied eine sehr respektable Leistung genannt werden muß, hat besonderes Augenmerk auf seinen Gesang zu verwenden, der gleichfalls feurig klingt. Das Spiel der Damen Fräulein v. Fohr und Neumeier, deren Nancy uns theilweise wieder mit ihrer Ortrud ausgehört hat, sowie der Herren Waplawitz und Niemann verdient lobend anerkannt zu werden. Fräulein Neumeier hat Sorge zu tragen, ihrem Gesang die Härte zu nehmen. Orchester und Chöre hielten sich brav.

#### Bermischte Nachrichten.

— (Zeitgemäße Annonce.) „Doktor B. F.

Usher heilt alle Krankheiten gründlich! Von G. heilten und Genesenen liegen mindestens tausend Dankschreiben vor, die der Doktor alle hergestellt hat!“

— Ueber einen Mor, der sich von Sonntag zu Montag in Breslau zugezogen, gehen die „Bresl. Jtz.“ folgende Mittheilungen zu: Gestern, Sonntag, gegen Mitternacht erschien in den „Mischod'schen Hotel, Hintermarkt Nr. 2, ein Herr in Begleitung einer Dame, die er als seine Braut bezeichnete, und ließ sich ein Zimmer anweisen. Gleichzeitig verlangte der Fremde die Rechnung über die zu entrichtende Miete, die er sofort beglich. Heute früh 5 Uhr verließ der Unbekannte das Hotel, seine angeblige Braut, von der er dem Portier sagte, sie schlafte noch, im Hotel zurücklassend. Um 8 Uhr begab sich der Portier in das Fremdenzimmer in dem die Fremde schlief, um dieselbe zu wecken. Zu seinem größten Schrecken fand er das Mädchen, nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet, in einer Blutlache liegend, den Kopf nach dem Fenster gerichtet, mit durchschrittenem Halbe als Leiche vor Allem Anschein nach das zwischen dem Mörder und seiner Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden. In der Ermordeten wurde heute die unverheilte Anna Lerche rekonstruirt. Ueber den Thäter selbst fehlt augenblicklich jede Spur.

#### Bauwesen.

Berliner Aprozente Pfandbriefe. Die nächste Zuzug findet Ende September statt. Ausgesagt des Kursverlust von ca. 2 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Rosenberg, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

#### Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 22. September. Der Kaiser kehrte um 1 1/2 Uhr von dem Manöverfelde bei Hemmingen zurück. Das Diner nahm der Kaiser bei dem kommandirenden General von Schachtmeyer, während der Kronprinz bei dem Minister-Präsidenten von Mittnacht und Prinz Wilhelm von Preußen bei dem Kriegsminister von Steinheil dinirten. Nach Schluß der Theater-Vorstellung findet bei dem preussischen Gesandten eine Soiree statt.

Straßburg i. E., 22. September. In der heutigen zweiten und letzten allgemeinen Sitzung der Naturforscher-Versammlung sprach Birchow über Klimatifikation. Weismann entgegnete Birchow. Beschel Löschke (Jena) hielt einen Vortrag über Bewirthschaftung tropischer Gebiete. — Die Beratung des Antrages der Britisch-Association wegen Veranstaltung eines wissenschaftlichen internationalen Kongresses wird bis zur nächsten Versammlung vertagt. Hierauf schließt Professor Kupfmaul die Sitzung. Im Ganzen nahmen gegen 1150 Personen an den Sitzungen Theil.

Wien, 22. September. Kuffler wurde zu 7 Jahren scharfer Kerker verurtheilt, Anstler wurde freigesprochen. Kuffler brach ohnmächtig zusammen, das Auditorium züchte bei der Urtheils-Berückung.

Wien, 22. September. Der König von Griechenland, welcher aus Smunden hier eingetroffen war, ist Abends über Triest nach Athen abgereist.

Wien, 22. September. Das hier in einem kleinen Blatte enthaltene Gerücht von der beabsichtigten Mobilisirung des 13. Armeekorps ist gutem Vernehmen nach völlig unbegründet.

Wien, 22. September. Die beiden Häuser des Reichsrathes sind heute Vormittag eröffnet worden. Eine Zuschrift des Minister-Präsidenten theilt mit, daß die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch den Kaiser am 26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, stattfinden wird. Im Abgeordnetenhaus leiteten die Abgeordneten bei dem Namensaufruf das vorgeschriebene Gelöbniß.

Wien, 22. September. Der „Pol. Kor.“ wird aus Sofia gemeldet, Fürst Alexander habe an die Berliner Reichstagsmächt telegraphisch eine Mittheilung gerichtet, in welcher er sein Vorgehen belauscht.

Aus Philippopol wird derselben Korrespondenz gemeldet, der Fürst beabsichtigt keineswegs, bei der Bereinigung Bulgariens und Ostrumeliens das Abhängigkeits-Verhältniß der beiden Länder zu der Türkei aufzuheben.

Rom, 22. September. Gestern sind in der Provinz Palermo 216 Cholera-Erkrankungen und 117 Cholera Todesfälle vorgekommen. In den übrigen 4 infizirten Provinzen kamen 16 Erkrankungen- und 8 Todesfälle vor.

Moskau, 22. September. Die „Moskowskaja Wedomosti“ bezweifeln, daß die Mächte die bulgarische Union als fait accompli anerkennen werden. Im Prinzip habe Ausland Nichts gegen die Vereinigung, es läme nur darauf an, wie sie erfolge. Das Blatt empfiehlt die Rückkehr zu der früheren Idee, die Würde des General-Gouverneurs von Ost-Rumelien und des Fürsten von Bulgarien derselben Person zu übertragen.

Sofia, 22. September. Durch einen Ukas des Fürsten ist die Eröffnung der Kammer auf den 24. d. Mts. verschoben worden, da der größte Theil der Deputirten noch nicht eingetroffen ist.

Simla, 22. September. (Telegramm des „Neuer'schen Bureaus“.) Die Verordnung, welche die Einziehung von ausgeübten Soldaten in die Reserve suspendirte, ist wieder aufgehoben worden.

Das Drama am selben Kreuz.

Nach dem Brautstücken von E. Arnold.

„D wenn Du wüßtest —“
„Ich weiß, daß ich Dich bis zum Wahnsinn liebs und das Du mich nicht liebst“

15. Kapitel. Eine Mahnung.

„Helene, meine einzig und ewig Geliebte, was sprichst Du da?“

„D, ich rede nicht von der Scham, ich, dem ich am Altar Liebe geschworen, zu täuschen, verdient weder Liebe noch Achtung.“

„Versuche nicht, mich zu verstehen — sei glücklich und laß mich schweigen!“

„Sie hilt'n allen Grund, mir dankbar zu sein. Wie nun, wenn ein Anderer, welcher das unbestreitbare Recht besitzt, unangemeldet hier eintritt?“

„Ich werde nichts zurücknehmen“, entgegnete Abrie ruhig.

„Unabhängig, gnädige Frau“, erwiderte Abrie bitter; „Sie haben durchaus nicht die Verpflichtung, mir irgend welche Erklärung zu geben.“

„Morgen früh“, entgegnete Abrie flammenden Blickes; „schicken Sie mir Ihre Sekundanten!“

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) Mk. 1,90 per Meter

Börsenbericht. Stettin, 22. September. Wetter bewölkt. Temp. + 12° Barom. 28° 6"

Hauskollekte für Labor.

In diesen Tagen beginnt unser Kollektant Sade-wasser die Einzahlung der vom Herrn Ober-präsidenten unserer Provinz beviligten Hauskollekte für die Heil- und Pflegeanstalt Labor in der Stadt Stettin.

Sensationell! Ich suche einen idealen Menschen. Von Otto Hermann. Preis M. 1,30.

Abonnements-Einladung der „Freyja“

„Freyja“ Musenhalle deutscher Frauen.

Centralorgan zur Hebung und Förderung weiblicher Geistesarbeit auf dem Gebiete der Poesie und Literatur. Die „Freyja“ erscheint vom 1. Oktober er. ab monatlich zweimal und steht jeder Politik fern.

Ackerbauerschule Dargum. Das Winterhalbjahr beginnt am 28. Oktober.

Zu den Einsegnungen

empfehle mein reich assortirtes Lager von Gesangbüchern in wiederum ganz neuen gemusterten Einbänden.

Berichtigung. In der in Nr. 406 dieses Blattes enthaltenen Besamtmachung der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Breslau betreffend die Auslosung der für das Jahr 1885 zu amortisirenden Stamm-Aktien der Stargarder-Poßener Eisenbahn, befindet sich ein Druckfehler.

Friedrich-Wilhelms-Schule. Zur Aufnahme neuer Vorwärter bin ich Donnerstag, den 1. Oktober, von 10 Uhr, im Konferenzzimmer bereit.

Höhere Töcherschule in Jastrów (Westpreußen). Unterzeichnete ist zu Michaelis d. J. zur Aufnahme neuer Schülerinnen sowohl als auch Pensionärinnen bereit.

Die gelesenste Zeitung in Berlin ist die Berliner Zeitung mit drei Beilagen: 1. Deutsches Heim, 2. Gerichtslaube, 3. Aus alter und neuer Zeit.

Passagier-Postdampfschiffahrt. Stettin-Kopenhagen: Jeden Montag, Dienstag, Freitag 2 Uhr Nachm Stettin-Gothenburg: Jeden Montag und Freitag 2 Uhr Nachm.

Guts-Verkauf. Renommirte Wirtschaft bei Königsberg i. Pr., circa 4000 Morg. incl. 400 Morg. sehr gut. Vieh, dicht an Bahn und Fluß, Ziegelei mit Dampfbetrieb-Mühle bringt 18,000 Mk.

Bauschule zu Deutsch-Krone. Wintersemester 26. Oktober.

R. Grassmann, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4.

